



Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort	
4	Parallelprojekte	
5	Recherche	
6	Konzeption	
7	Umsetzungsbezogene Projekte	
	7	GET SHOT BY YOURSELF
	9	GET SHOT BY SURPRISE
	11	GET SHOT BY YOUR STATEMENT
	14	Reflexion Umsetzungbezogene Projekte
15	Inhaltlich-gestalterische Projekte	
	16	Konzept <u>3 Fotos - 2 Texte</u>
	17	GET SHOT IN ANOTHER WAY
	19	Rückmeldungen der Schüler
	21	GET SHOT IN ANOTHER SCENE
	24	Reflexion Inhaltlich-gestalterische Projekte
25	Produkt	
26	Erkenntnisse	
	26	Selbstinszenierung als prozessgestalterisches Werkzeug
	26	Persönliche Erfahrungen
27	Ausblick	
28	Team und Dank	
29	Anhang	
	29	Bildnachweis
	29	Literatur und Links
	30	Kontakt

Vorwort

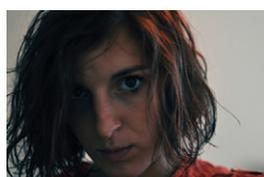
Während meines Studiums am HyperWerk beschäftigte ich mich fortwährend mit der Frage, wie ich mich in der Kreativbranche als Fotografin positionieren möchte. Die Suche nach meiner eigenen Identität, meinen Qualitäten und Interessen war ebenso ein zentraler Punkt wie die Auseinandersetzung mit meiner Imagefrage. Ich sehe meine Suche als Prozess der Individuation, für die mir die Plattform HyperWerk ideale Voraussetzungen bot. Ich nutzte das grosse und vielfältige Netzwerk und knüpfte im Verlauf der letzten drei Jahre neue Kontakte, realisierte viele Projekte, die mich in irgendeiner Form interessierten. Ich entdeckte das Visual Storytelling als meine Gestaltungsmethode und arbeitete des Öfteren mit jungen Menschen zusammen. Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen fasziniert mich immer wieder von Neuem. Ich sehe darin kreatives Potential, vermutlich weil man ihnen durch Gestaltung etwas mit auf den Weg geben kann und somit vielleicht auch etwas verändern kann.

Im ersten und zweiten Studienjahr startete ich ein Vor-experiment, sozusagen eine Selbststudie. Während 186 Tagen fotografierte ich mich täglich selbst und versuchte mit jedem Bild meine momentane Stimmung einzufangen und mit der finalen Bildserie eine Geschichte zu

erzählen. Diese sollte ein differenziertes Portrait meiner eigenen Person aufzeigen. Eine Arbeit, die mich motivierte weiterzumachen und den Grundbaustein meines Diploms legte. Mit Jugendlichen als Hauptdarsteller meiner Arbeit wollte ich mittels Fotografie verschiedene Blickwinkel auf ihre Inszenierung werfen. Daraus resultierte das Projekt GET SHOT, mit dem ich das Portrait einer Generation eingefangen habe. Ich habe während einem Jahr das Potential des Phänomens "Selbstinszenierung" bei Jugendlichen auf verschiedene Weise erforscht. Entstanden sind Portraits von jungen Menschen, die einen Einblick in ihre Welt, deren Facetten, Träume und Idealvorstellungen geben.

Mit dieser Grundidee habe ich mit meinem zehnköpfigen Team konzeptionelle, pädagogische und handwerkliche Herausforderungen angenommen. Wir sind an Grenzen gestossen, grossartig gescheitert und haben Erfolge gefeiert, all dies, um herauszufinden, was mit dem Format Selbstinszenierung alles möglich ist.

Die folgende Dokumentation beschreibt und reflektiert meinen Weg, das Portrait einer Generation zu gestalten. Die daraus gezogenen Erkenntnisse und Erfahrungen stehen dabei im Mittelpunkt.



Tag 149



Tag 184



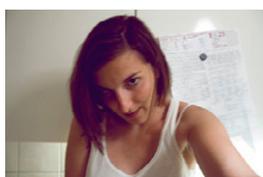
Tag 182



Tag 19



Tag 177



Tag 33



Tag 186



Tag 106



Tag 38



Tag 61



Tag 39



Tag 16

Parallelprojekte

DAS ESCARGOT-MAGAZIN

Im Sommer 2012 entschieden Olivier Mueller (Wunschkind Kultur, Kulturkick Fachgruppe), Sebastian Kölliker (Präsident JKF, Vorstand Junges Theater Basel) und ich, ein Jugendmagazin auf die Beine zu stellen. Das Pilotprojekt befindet sich zurzeit noch in der Entwicklungsphase und wird im Herbst 2013 erstmals publiziert.

“Das Escargot-Magazin porträtiert Individualisten und Szenen, Ideen und Hypes anhand ihrer Vertreterinnen und Vertreter. Unsere Features fallen auf, sind spannend, wild, jung und sexy. Das Escargot-Magazin zeigt eine Momentaufnahme bekannter Gesichter in der Adoleszenz und wird somit sofort zum Zeitzeugnis. Escargot ist Zeitgeist.“¹

Als Fotografin und Mitinitiantin des Magazins traf und fotografierte ich bis anhin alle Jugendlichen, die in der ersten Ausgabe “gefeatured“, also darin vertreten sein werden. Ich erhielt Einblick in verschiedene Szenen (Fussball-, Tanz- und Modeszene) und lernte viele junge und interessante Menschen kennen. Dies motivierte mich zusätzlich, die Jugendlichen und ihre Inszenierung in den Mittelpunkt meiner Bachelorarbeit zu stellen.

¹ Olivier Mueller, Initiant des Projektes Escargot-Magazin, April 2013.



Shooting fürs Escargot-Magazin, Basel im November 2012

Recherche

Ich erkannte, dass mein Diplomprojekt mehrere Themenfelder berühren würde. Daher erachtete ich Recherchen im soziologischen, gestalterischen und historischen Bereich als zentral, da sie mir für meine praktische Umsetzung richtungsweisende Inputs liefern würden.

Einen wertvollen Einstieg in die Thematik meiner Arbeit bot mir die Fachtagung *Me, myself and Iphone – Selbstinszenierung von Jugendlichen: Spiel, Spass oder Stress?*² im November 2012. Die Fachreferate, Forumsgespräche und Workshops zeigten das kreative Potential von Selbstinszenierungen auf und beleuchteten das aktuelle und facettenreiche Thema von verschiedensten Seiten. Dies diente mir als Grundlage für meine Recherche im soziologischen und historischen Bereich.

Als Fotografin interessierten mich natürlich auch Projekte und Arbeiten im gestalterischen Bereich, die sich mit der Thematik Selbstinszenierung von Jugendlichen befassen. Die Ausstellung *Junge Menschen*³ im Fotomuseum Winterthur zeigte Werke von Ari Marcopoulos,

Paul Graham, Beni Bischof, Pipilotti Rist, Nan Goldin, Maya Rochat, Rico Scagliola/Michael Meier u.a. Ich war fasziniert von dem Bilderreichtum und der Vielfalt der visuellen Darstellungsformen junger Menschen und ihrer Inszenierung. Nach dem Besuch des Museums setzte ich mich mit mehreren Fotografieprojekten, unter anderem mit der Arbeit *Neue Menschen* (siehe Zitat unten) von Rico Scagliola und Michael Meier, auseinander. Dabei gefiel mir insbesondere die Herangehensweise der beiden Fotografen. Sie fragten die Jugendlichen jeweils, wie sie auf dem Foto aussehen möchten. Darauf gingen sie ein und erarbeiteten zusammen mit dem Jugendlichen die Inszenierung. Die Interaktion als Basis für die Entstehung des Portraits schien mir ein spannender prozessgestalterischer Ansatz.

“Rico Sgagliola und Michael Meier nahmen während zweieinhalb Jahren Jugendliche auf, dabei entstand ein Archiv von Fotografien und Videos, in das Neue Menschen einen Einblick gibt. Jugendliche von heute stellen die erste Generation dar, die mit den Bildwelten des Internets gross geworden sind. Selbstdarstellungsplattformen wie Myspace und Facebook sind für sie eine Selbstverständlichkeit, sie wissen von früh auf, sich in Bildern zu inszenieren. Neue Menschen bietet Innenansichten dieser schönen neuen Welt, in der die klassischen Themen, die Jugend- und Popkultur umtreiben, einen zeitgemässen Ausdruck finden - Sex und Sehnsucht, Ideal und Wirklichkeit, Schönheit und Abgrund.“⁴

² http://www.gz-zh.ch/news/?tx_zgz%5Buid%5D=424&cHash=0417413630e1d6ee559db9f071949e5a, Dezember 2012.

³ http://www.fotomuseum.ch/VORSCHAU-RUECKSCHAU.preview-review.0.html?&no_cache=1, erneut geprüft am 18. August 2013.

⁴ <http://www.books.ch/detail/ISBN-9783905509977/Neue%20Menschen>, November 2012.

Konzeption

Durch meine umfassende Recherche wurde mir bewusst, dass ich mit meiner Arbeit auf fotografischer Ebene eine Momentaufnahme einer Generation schaffen und das Phänomen Selbstinszenierung bei Jugendlichen erforschen möchte. Dabei stellten sich mir zu Beginn folgende Fragen: Was bedeutet Jugendlichen ein fotografisches Selbstportrait? Was gehört alles zu einem Selbstportrait? Welche Möglichkeiten bietet mir das Thema für einen spielerischen Umgang? Ich unterteilte meine Diplomthematik in die Bereiche **Inhalt und Gestaltung** und **Umsetzungsformen**. Diese Struktur kristallisierte sich durch die verschiedenen Teilprojekte immer stärker heraus.

Inhalt und Gestaltung

Diese Kategorien waren für mich nicht trennbar, da sie sich gegenseitig ergänzen. Die Art und Weise, sich selbst in Szene zu setzen, hängt von dem ab, was man aussagen will und welche Hilfsmittel dazu gebraucht werden, um die Botschaft zu verdeutlichen. Beispielsweise stellte ich mir die Frage, was mit einem Selbstportrait vermittelt werden kann und was für gestalterische Möglichkeiten sich dem Jugendlichen bieten, wenn eine Inszenierung mehr ist als ein Foto mit dem Smartphone. Ich habe nach Methoden und Werkzeugen gesucht, mit denen ich Jugendlichen eine Bühne bieten und eine tiefgreifendere Form der Inszenierung ermöglichen kann. Zudem versuchte ich herauszufinden, für was ein Selbstportrait steht und was sich dahinter verbirgt.

Umsetzungsformen

Unter Umsetzungsformen verstehe ich die unterschiedlichen fotografischen Spielanlagen mit denen neue Formen von Selbstinszenierung ermöglicht werden sollen. Darin sehe ich den experimentellen Teil meiner Arbeit, in dem ich verschiedene Settings entwickelt habe, die eine Selbstinszenierung von einer unkonventionellen Seite ermöglichen.

Entstanden sind dabei zwei Magazine, die auf die beiden oben angeführten Kategorien Bezug nehmen.

Umsetzungsbezogene Projekte

Im Folgenden werde ich drei Projekte, die in Zusammenhang mit der Umsetzung und Technik von Selbstinszenierungen von Bedeutung sind, kurz erläutern. Es handelt sich dabei um jene Versuchsanordnungen, bei denen ich ein fixes Selbstinszenierungssetting geboten habe und beobachten konnte, wie die Jugendlichen damit umgegangen sind.

GET SHOT BY YOURSELF

DIE BLINDE INSZENIERUNG

Idee und Umsetzung

Im November errichtete ich ein erstes Selbstinszenierungssetting anlässlich des Open House 1 unseres Instituts. Es handelte sich dabei um eine Fotobox, deren Idee folgende war: Wer wollte, konnte sich in das markierte Feld vor einen orangefarbenen Hintergrund stellen und mit einem Funk-Selbstausslöser ein Foto von sich schießen. Dabei war man alleine, niemand beobachtete die Situation und niemand gab einem vor, was oder wie man sich in Szene zu setzen hat. Ebenso war kein Spiegel vorhanden. Der Portraitierte und zugleich Portraitierende konnte dadurch seine Inszenierung nur bedingt planen. Ich wollte damit dem heutzutage gängigen Ritual der "Selfies" (Person fotografiert sich mit seinem Handy vor dem Spiegel) entgegenwirken. Ich schuf eine Art blinde Inszenierung, die der Person Freiheit bei der Inszenierung, jedoch nicht vollkommene Kontrolle über das Bild gab. Mir war es wichtig herauszufinden, wie eine Selbstdarstellung ohne das "Kontrollorgan" Spiegel/Display aussieht und was die Reaktionen der Menschen darauf sind.

Reflexion

Dieses erste Exempel zeigte mir als Fotografin, dass ein einfaches Licht – mit nur zwei Blitzen – als Grundausstattung reicht. Damit entstand auch der Gedanke, die Fotobox (ein mobiles Fotozelt) weiterauszuarbeiten und zu professionalisieren, um sie auf Reisen zu schicken. Inhaltlich gesehen erkannte ich, dass es für die Person vor der Kamera eine Herausforderung war, sich zu inszenieren. Da ich keine Vorgaben gemacht habe und die Person auf sich allein gestellt war, entstanden lustige, schöne und überraschende Bilder, bei denen mir jedoch eine reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Inszenierung fehlte. Die Reaktionen der sich Portraitierenden waren sehr unterschiedlich, da sie durch den Umgang mit digitalen Medien immer vollste Kontrolle über ihr eigenes Bild haben. Somit erhielten sie auf diese Weise ein anderes Bild von sich.





GET SHOT BY SURPRISE

INSZENIERUNG MIT ÜBERRASCHUNG

Idee und Umsetzung

Für das zweite grosse Open House am Institut HyperWerk im Januar 2013 entwickelte ich ein weiteres Fotoexperiment. Die formale Vorgabe war die Bespielung einer Kartonbox. In der Box war eine Kamera installiert, die beim Öffnen des Deckels den Selbstauslöser betätigte und ein Foto schoss. Diese Versuchsanordnung erlaubte es mir, Menschen in einem unerwarteten Moment zu fotografieren, um so ein unbewusstes Portrait einer Person durch die Person selbst zu gewinnen. Mein Fokus richtete sich darauf, was nach dem ersten Schnappschuss passierte: Nachdem die Personen realisierten, was beim Öffnen des Deckels geschah, begannen sie sich bewusst selber zu inszenieren und kreierte dadurch ganze Bildserien von sich und anderen. Diese Versuchsanordnung zeigt in der Bildserie wie aus einem unbewussten Abbild eine Inszenierung wird.

Reflexion

Mit dem erneuten Verzicht auf einen Spiegel und dem Hinzufügen des Überraschungsmoments ist dieser Versuch als eine Steigerungsform zum ersten Experiment zu sehen. Die Bildserien zeigen, wie sich eine ungewollte Selbstdarstellung zu einer gewollten Inszenierung verwandelt. Hier sieht man sehr schön, wie jeder Einzelne anders reagiert und seine Inszenierungsmaske aufsetzt und beginnt mit der Kamera zu spielen. Aufgefallen ist mir im Gegensatz zum ersten Experiment (GET SHOT BY YOURSELF), dass durch die Surprise-Box viele Gruppenfotos entstanden sind. Dies zeigt, dass eine stärkere soziale Interaktion stattgefunden hat.



GET SHOT BY SURPRISE, Basel im Januar 2013



GET SHOT BY SURPRISE, Basel im Januar 2013

GET SHOT BY YOUR STATEMENT

INSZENIERUNG ZU EINEM THEMA

Idee und Umsetzung

In Zusammenarbeit mit dem *imaginefestival* 2013 in Basel und meinem Team haben wir ein Fotozelt konzipiert und umgesetzt. Dieses Zelt diente dazu, die Besucher des *imaginefestivals* für das Thema Rassismus zu sensibilisieren. Gäste des Festivals sind überwiegend junge Leute, die vielfach nicht wissen, dass es sich um eine Veranstaltung gegen Rassismus handelt. Deshalb verknüpften wir die Intention der Selbstinszenierung mit einem persönlichen Statement zum Thema Rassismus. Alle Besucher des Zeltes durften ihre Gedanken und Meinungen zu diesem Thema schriftlich zum Ausdruck bringen. Somit bekannten sie Farbe zum Motto dieses Festivals anhand ihrer eigenen schriftlichen Inszenierung.

Ein grosses Vorhaben, denn uns erwarteten rund 40000 Besucher an zwei Tagen. Aus Kostengründen entschieden wir uns dafür, ein selbstgebautes und somit massangefertigtes Fotozelt zu entwickeln. Andreas Frehner, Livia Matthäus und ihr Team vom *imaginefestival* planten und organisierten den Bau des Zeltes, während Lea Leuenberger für die Beschriftung und Frontinstallation zuständig war. Zusammen mit einem auserwählten Team des *imaginefestivals* arbeitete ich an der inhaltlichen Herangehensweise und der Planung für den Aufbau vor Ort sowie an den finanziellen Aufgaben.

Reflexion

Bei diesem Projekt trat der Aspekt der Teamführung stärker in den Vordergrund. Zudem nutzte ich meine Erfahrungen aus den beiden vorherigen Projekten und ging einen Schritt weiter. Ich verknüpfte die Selbstinszenierung mit einer inhaltlichen Ebene respektive einem persönlichen Statement. Ich setzte meinen Schwerpunkt auf den fotografisch-technischen Bereich, übernahm die logistischen und konzeptionellen Aufgaben. Es war interessant ein Konzept zu entwickeln, das die Besucher motivierte teilzunehmen. Wichtige Faktoren hierbei waren der prominente Standort, die Mund-zu-Mund-Propaganda und eine klare Signaletik. Für die Umsetzung dieser Punkte übergab ich viel Verantwortung an mein Team.

Der Auftritt von GET SHOT am *imaginefestival* zeigte mir, dass es sowohl eine logistische als auch handwerkliche Herausforderung ist, ein Zelt so zu bauen, dass es günstig, mobil und auch praktisch ist. Diesen Ansprüchen wurden wir nicht ganz gerecht. Trotzdem arbeite ich weiterhin an der Idee des mobilen Fotozeltes, weil es viel positive Resonanz mit sich brachte und diese Art von Mobilität mir als Fotografin neue Möglichkeiten in der Kreativbranche eröffnet.





Close your
Eyes and
open your
Heart + ♡

REFLEXION

UMSETZUNGSBEZOGENE PROJEKTE

Ich biete den Jugendlichen eine Bühne. Damit meine ich sowohl eine reale Bühne, auf der sie abgelichtet werden, als auch eine mediale Plattform. Aus diesem Grund stellte ich die aus den oben erwähnten Events entstandenen Fotos auf soziale Netzwerke. Ich holte mir dafür bei allen beteiligten Personen eine Einwilligung zur Veröffentlichung der Fotos ein.

Mein Augenmerk lag auf dem, was mit den Bildern nach der Veröffentlichung auf dem Internet geschehen würde. Ich habe mitverfolgt, wie die Jugendlichen Kommentare hinterlassen, sich selbst und ihre Freunde markiert, teils auch eigene Photoshopexperimente gewagt und die Bilder zu ihrem Profilbild auf Facebook gemacht haben. Die Selbstinszenierung geschieht also nicht nur im Moment des Fotografierens, sie entwickelt sich weiter zu einer Inszenierung für eine breite Öffentlichkeit auf dem Internet. In diesem Fall wurde mir erst richtig bewusst, dass die Absicht, sich selbst zu fotografieren, eher für andere als für sich selbst gedacht ist.

Die Resultate zeigen somit eine aus den unterschiedlichen Umsetzungsformen entstandene Art von Gemeinschaft, die Vielfalt ihrer Inszenierungen und Haltungen auf bildlicher und textlicher Ebene.

Inhaltlich-gestalterische Projekte

Um das Format Selbstinszenierung weiter auszuloten, setzte ich mich auch auf inhaltlicher und gestalterischer Ebene mit der Thematik auseinander. Darum habe ich während meines Diplomjahres die beiden folgenden Projekte realisiert. Dabei habe ich dort meinen Fokus vor allem auf die individuellen Inszenierungen gelegt. Ich erachtete es als Ergänzung und Herausforderung, für mich und mein Team ein Konzept zu erarbeiten und zu realisieren, mit dem ich der Thematik Selbstinszenierung eine neue und erweiterte Perspektive geben konnte, die sich auf inhaltliche und die damit verbundenen gestalterischen Aspekte konzentriert.

Inspiziert von Erving Goffman, der in seinem Buch *Wir alle spielen Theater* beschreibt, wie man in Interaktion mit anderen versucht, ein gewisses Bild von sich zu vermitteln, da man sich auf einer Bühne bewegt und beobachtet wird, sowie den Theorien zu Identität von Mead und Park (siehe Zitate unten) entwickelte ich den Plan, jeweils drei Fotos eines Jugendlichen in einen Kontext zu setzen. Diese sollen den Umgang mit den verschiedenen Teilidentitäten und das Spiel mit den unterschiedlichen Rollen zum Vorschein bringen und den Jugendlichen die Möglichkeit geben, die eigene Inszenierung mitzugestalten. Damit löste ich mich auch von dem gängigen 1-Foto-Portrait, hin zu einer Serie, die aufzeigen soll, dass Inszenierungen von Jugendlichen auch Wege sind, um sich und seiner vollständigen Identität näher zu kommen.

Laut George Herbert Mead spalten wir unsere Kernidentität in verschiedene Teilidentitäten, die an spezielle Situationen gebunden sind. Diese verschiedenen elementaren Identitäten zusammen organisieren die vollständige Identität eines Menschen.⁵

“Es ist wohl kein historischer Zufall, dass das Wort Person in seiner ursprünglichen Bedeutung eine Maske bezeichnet. Darin liegt eher eine Anerkennung der Tatsache, dass jedermann überall und immer mehr oder weniger bewusst eine Rolle spielt... In diesen Rollen erkennen wir einander; in diesen Rollen erkennen wir uns selbst.“⁶

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Identitat>, Februar 2013.

⁶ Roberta Ezra Park, *Race an Culture*, Glencoe (Ill.), The Free Press 1950, 249.

KONZEPT 3 FOTOS - 2 TEXTE

Aus der Idee, die Inszenierung junger Menschen auf mehrere Arten visuell darstellen zu können und damit auch die Individualität der jeweiligen Person zu betonen, entstand das Konzept 3 Fotos - 2 Texte. Bei den drei Bildern handelt es sich jeweils um Selbstbilder (z.B. das Lieblingsfoto von sich), Fremdbilder und Mischformen.

Die Jugendlichen durften sich auch auf textlicher Ebene einbringen. Ein Steckbrief und eine fiktive persönliche Geschichte über ihren Auftritt bei MTV oder SRF gab ihnen die Möglichkeit, ihre Inszenierung kreativ mitzugestalten. Um die Individualität der Personen zu unterstreichen, habe ich die handgeschriebenen Texte als Originale übernommen.

GET SHOT IN ANOTHER WAY

FOTOWORKSHOP MIT EINER 9. KLASSE

Idee und Umsetzung

Am 29. und 30. April 2013 leitete ich gemeinsam mit Anja Bornhauser und Elisa Petri einen Fotoworkshop in der 9. Klasse der ressourcenorientierten Schule (Reosch) Bern. Die 19 Schüler – alle zwischen 14 und 17 Jahre alt – erarbeiteten mit uns zusammen an diesen zwei Tagen ein Selbstportrait. Ziel des ersten Tages war es, den Jugendlichen eine kurze technische Einführung in die Digitalfotografie zu geben und sie mit der Thematik der Selbstdarstellung zu konfrontieren. Wichtig dabei war, den Schülern zu zeigen, dass ein Selbstportrait nicht einfach nur ein iPhone-Foto vor dem Spiegel ist, sondern dass sie mit technischen Mitteln und Accessoires, Location und Pose eine Geschichte erzählen können.

Die Jugendlichen durften während des Workshops in die Stadt gehen, ihre Lieblingsorte aufsuchen und sich gegenseitig fotografieren. In regelmässigen Feedback-Runden gaben wir Ratschläge und Kritik.

Entstanden sind nach dem Konzept 3 Fotos - 2 Texte folgende Bildwelten:

1. Das aus dem Workshop entstandene reflektierte Selbstportrait jedes einzelnen Schülers.
2. Lieblingsbild – ein Foto von sich, das der einzelne Schüler besonders gut oder toll findet.
3. Ein von mir fotografiertes Portrait, bei dem ich als Fotografin zu Beginn des Workshops den klassischen Weg der Portraitfotografie wählte: Der Fotograf gibt dem Modell klare Anweisungen beim fotografieren.

Reflexion

Fotografieren machte den Jugendlichen Spass. Ich habe beobachtet, dass sie mit viel Enthusiasmus und Freude bei ihren Selbstportraits sowohl technische als auch gestalterische Herausforderungen angegangen sind. Die Aufgabe, ein reflektiertes Bild von sich zu kreieren, stellte sich in Kombination mit der technischen Auseinandersetzung in der Fotografie als vorteilhaft heraus. So haben wir es geschafft, den Schülern sowohl die gestalterischen Möglichkeiten mit einer Fotokamera – die meisten von ihnen fotografieren nur mit ihrem Smartphone – als auch inhaltliche Inputs mitzugeben. Leider war aus zeitlichen Gründen nur eine oberflächliche technische Einführung möglich. Daher würde ich beim nächsten Mal den Workshop auf drei bis vier Tage erweitern, damit die Schüler noch mehr Zeit haben, zu experimentieren und ich als Workshopleiterin besser auf ihre Resultate eingehen kann.

Das Lieblingsbild stellt dar, wie sich die Schüler gerne selber sehen. Es steht auf visueller Ebene stellvertretend für das Selbstbild.

Das aus dem Workshop resultierende Portrait stellt eine Mischform aus Fremd- und Selbstbild mit technisch professionelleren Mitteln dar: Da sie in kleinen Gruppen die Selbstinszenierungen bewältigen sollten, entstand ein Diskurs über Darstellungsformen und Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Das von mir aufgenommene Foto stellt, gerade weil ich den Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt noch nicht gut kannte, ein Fremdbild dar.

Bei der Auswertung entdeckte ich teilweise sehr grosse Unterschiede. Man erkannte einzelne Jugendliche auf den verschiedenen Bildern kaum mehr. Dies zeigt eine grosse Diskrepanz zwischen dem Selbst- und Fremdbild, was mir wiederum veranschaulichte, dass ein spielerischer Umgang mit den Attributen der Identität stattfindet. Die textliche Ebene in Form von einem Steckbrief und einer fiktiven persönlichen Geschichte versucht, den drei Bildern einen Rahmen zu geben und eine weitere Verständnisebene einzuführen.

Simon Reichard
 Limu / Ami
 15
 Erlenbach i. S.
 Gamen, Ski fahren,
 Schütze
 galoway (Leak)
 Orange
 keine
 alles hauptache viel
 Ingenieur
 Ich
 lucky number 35

3



1



2



Ich würde mich als multi-
 Milliardär darstellen und
 mit ihnen einen Luxus-Tag
 erleben.

GET SHOT IN ANOTHER WAY

Bild 1: Resultat aus dem Workshop, das reflektierte Selbstportrait, Bild 2: Lieblingsbild des Jugendlichen, Bild 3: das von mir gemachte Foto im klassischen Sinne
 und die beiden Textbeiträge: Steckbrief und die Geschichte über ihren Auftritt bei MTV oder SRF, April 2013

RÜCKMELDUNGEN EINIGER SCHÜLER

“Das Fotografieren ist gar nicht so leicht, wie es aussieht! Vor allem habe ich gelernt, dass jedes Foto etwas mitteilt!”

Severin, 15 Jahre, April 2013

“Es war eine gute Idee, in Gruppen fotografieren zu gehen und daraus sehen, wie jemand anders das Foto gestalten möchte, aus seiner Perspektive.“

Nadir, 16 Jahre, April 2013

“Ich habe gelernt, dass es nicht immer leicht ist, das perfekte Foto zu schiessen.“

Larissa, 16 Jahre, April 2013





GET SHOT IN ANOTHER SCENE

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

“In The Voice of Switzerland dreht sich alles um die Stimme der Kandidatinnen und Kandidaten. Egal, ob Solokünstler oder Duo. Egal, ob Mundart, Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch gesungen wird. Nur die Stimme zählt! Die Coaches beurteilen den Gesang der Kandidaten während den sogenannten «Blind Auditions», ohne dass sie die Sänger sehen. Im Verlaufe der Staffel unterstützen die Coaches ihre Kandidaten auf dem Weg zum Finale.“⁷

Idee und Umsetzung

Das Casting-Format *The Voice of Switzerland* wurde im Januar 2013 erstmals auf SRF ausgestrahlt. Ich habe die Sendung mitverfolgt und mich oft gefragt, was für Persönlichkeiten da auf der Bühne stehen. Das Bedürfnis, diese Menschen kennenzulernen und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, brachte mich zu Moritz Faccin von Universal Music Switzerland, der mir den Kontakt zu den Jugendlichen *The Voice of Switzerland*-KandidatInnen vermittelte. Ich nahm Kontakt mit den Teilnehmerinnen auf und traf sie zum Gespräch und Fotoshooting an einem Ort ihrer Wahl.

Dieser Teil der Arbeit widmet sich dem Dahinter einer kommerziellen Inszenierung. Jeder Mensch hat verschiedene Facetten und zeigt sich je nach Umfeld von einer anderen Seite. Mit demselben Konzept wie bei den Reosch-Schülern versuchte ich die kommerzielle Inszenierung, die alle Teilnehmerinnen vor denselben Hintergrund setzt, aufzubrechen und eine individuell erweiterte Momentaufnahme der jeweiligen Kandidatin zu erschaffen. Die handgeschriebenen Texte, das Lieblingsbild und das von mir gemachte Portrait, das in Interaktion mit der Kandidatin entstanden ist, sollen die Individualität der Personen unterstreichen und dem Betrachter die Möglichkeit geben, sie mit anderen Augen zu sehen. Anders formuliert suchte ich den Weg vom Inszenierten zum Natürlichen. Also habe ich sozusagen “des-inszeniert“.

Entstanden sind nach dem Konzept 3 Fotos - 2 Texte folgende Bildwelten:

1. Das kommerzielle Bild der Casting-Sendung.
2. Lieblingsbild – ein Foto von sich, das sie besonders gut oder toll finden.
3. Ein von mir fotografiertes Portrait, entstanden in Interaktion mit der Kandidatin.

Reflexion

Mit dieser Versuchsanordnung ist es mir gelungen, hinter die Inszenierungen auf kommerzieller Ebene zu blicken. Die Gespräche mit den Kandidatinnen haben mir aufgezeigt, dass Individualität in der Castingwelt nur bedingt gefragt ist, höchstens was das äussere Erscheinen und im Fall von *The Voice of Switzerland* die Stimme anbelangt. Ich sehe dieses Projekt vor allem im zwischenmenschlichen Bereich als Herausforderung. Es war für mich und meine Assistentin beim Shooting eine spezielle Situation, den Mittelweg zwischen inszeniert und natürlich (wie sich jemand auf einem Foto gibt, ohne den Anspruch zu haben, dass dieses Bild vor eine grosse Masse gelangt) zu finden.

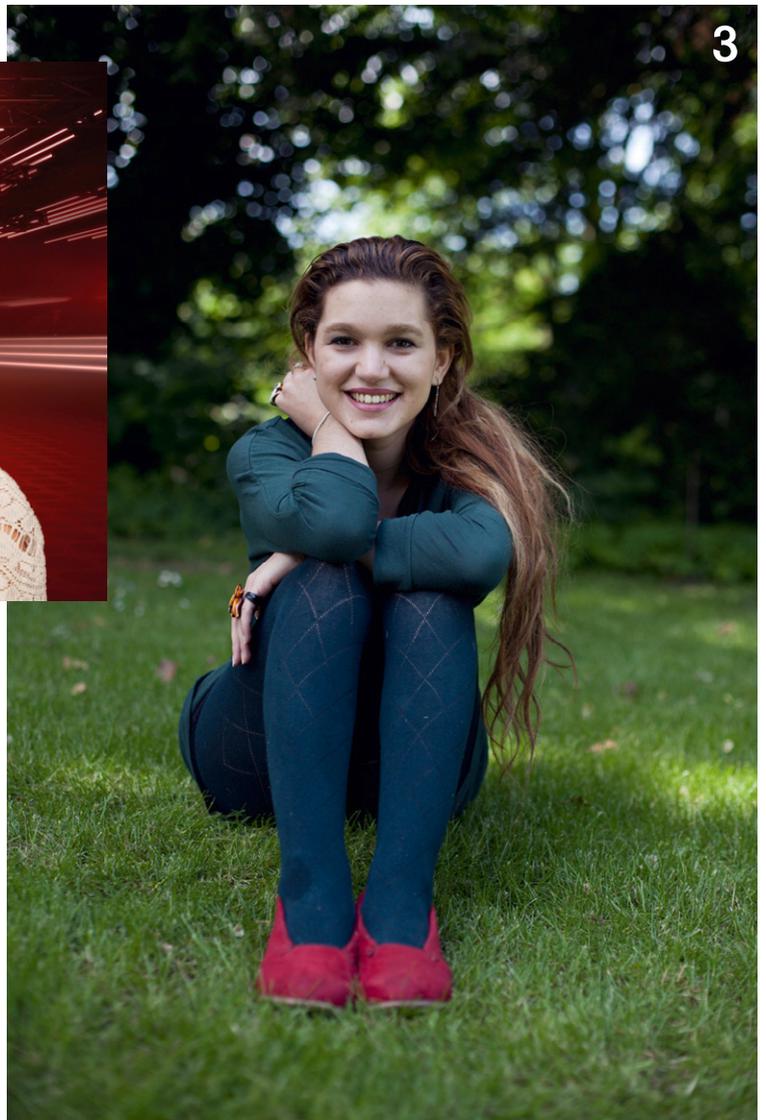
Das kommerzielle Bild vom SRF stellt für mich ein Fremdbild dar, das für die breite Masse gedacht ist.

Ihr Lieblingsbild zeigt, wie bei den Reosch-Schülern (GET SHOT IN ANOTHER WAY) ihr Selbstbild.

Bei diesem Projekt mit den Casting-Teilnehmerinnen erstelle ich in Interaktion die Mischform. Wir bestimmten gemeinsam Ort und Botschaft der Inszenierung aufgrund der jeweiligen Wahrnehmung. Ich machte hierbei lediglich Vorschläge und liess dem Modell bei der Inszenierung grundsätzlich Entscheidungsfreiheit.

Auch in diesem Fall unterscheiden sich Selbst- und Fremdbild enorm. Die Aufgabe, die ich mir selbst stellte, hinter die Kulissen der kommerziellen Inszenierung zu schauen, war sehr anspruchsvoll, weil ich zum einen das Vertrauen zur Kandidatin gewinnen musste und andererseits als Fotografin Distanz bewahren wollte, um zu dieser Mischform zu gelangen. Dieses Projekt hat mir gezeigt, dass der Umgang mit der eigenen Inszenierung bei den Kandidatinnen durch die Erfahrung im Fernsehen durchdacht ist als angenommen. Dies äussert sich sowohl in Bild und Text.

⁷ <http://thevoice.srf.ch/about/sendungsportraet>, 2. Juli 2013.



Jandara Broecker
 Bobbie-Lou
 Dara
 Jandy
 20
 Wangen bei Alten
 Singen, Musik,
 schreiben, lesen
 Zwillinge
 alle Tiere 🐾
 grün, braun... und noch alle
 anderen...
 M-Budget
 Kartoffeln
 zufriedene Sängerin
 Mami
 La vie en rose
 ...Zufriedenheit
 und
 Bodenständigkeit
 für immer...



Der Wald..

Wir sind mit Sonne vollgetankt
 und laufen an einem Hang
 in den Wald hinauf.
 Die Sonne, so gross wie sie ist,
 wird von grünen Blätter
 verdeckt. Einige Strahlen durch-
 dringen die Luft direkt auf
 meine Haut. Ich atme auf,
 wir atmen auf und spüren,
 riechen und begutachten
 unsere Umgebung.
 Sie ist frei; die Natur, der
 Wald ist frei.
 Es wird kühl, denn die Sonne
 ist verschwunden.
 Die Dunkelheit, Ausdruck der
 Dämmerung, zwingt uns die
 Freiheit zu verlassen.

GET SHOT IN ANOTHER SCENE

Bild 1: Das kommerzielle Bild aus der Casting-Sendung *The Voice of Switzerland* / SRF 2013, Bild 2: Lieblingsbild der Kandidatin, Bild 3: das von mir gemachte Foto, entstanden in Interaktion mit der Kandidatin und die beiden Textbeiträge: Steckbrief und die Geschichte über ihren Auftritt bei MTV oder SRF



REFLEXION

INHALTLICH-GESTALTERISCHE PROJEKTE

Die Projekte mit den Reosch-Schülern (GET SHOT IN ANOTHER WAY) und den *Voice*-Kandidatinnen (GET SHOT IN ANOTHER SCENE) haben mich besonders im pädagogischen und zwischenmenschlichen Bereich herausgefordert. Sie haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, ein Projekt präzise und packend zu kommunizieren, damit die Jugendlichen auch darauf einsteigen. Ich versuchte also einen hohen Unterhaltungswert zu garantieren und den Aufwand für die Jugendlichen gering zu halten. Durch den Spass an der Sache erhoffte ich mir Selbstreflexion. Die Resultate zeigen, dass es mir gelungen ist, Ansätze der individuellen und unterschiedlichen Rollenspiele visuell einzufangen. Dennoch erachte ich die Herangehensweise als ausbaufähig. Zum Beispiel würde ich den Schülern bei einem nächsten Schulworkshop mehr Zeit geben, damit sie mehr experimentieren und sich auch untereinander austauschen können.

Mein fotografischer Beitrag beim Schulworkshop war ein Fremdbild. Bei den *Voice of Switzerland*-Kandidatinnen schlüpfte ich in die Rolle, aktiv mit dem Modell zusammen eine Mischform aus Selbst- und Fremdbild zu erschaffen. Diese Aufgabe war sehr anspruchsvoll. Doch genau in dieser Überschneidung von Selbst- und Fremdbild, bei der Modell am meisten mitzuentcheiden hatte, habe ich die Erfahrung gemacht, dass es die Selbstinszenierung um eine Facette erweitert, auf inhaltlicher wie auch gestalterischer Ebene.

Produkt

Das Ergebnis meiner Bachelorarbeit sind die Portraitserien in Form von zwei Magazinen.

Das eine zeigt meine Ergebnisse der umsetzungsbezogenen Projekte:

GET SHOT BY YOURSELF

(Die blinde Inszenierung)

GET SHOT BY SURPRISE

(Inszenierung mit Überraschung)

GET SHOT BY YOUR STATEMENT

(Inszenierung zu einem Thema)

Das zweite Magazin beinhaltet das Bild- und Textmaterial der inhaltlich-gestalterisch bezogenen Projekte:

GET SHOT IN ANOTHER WAY

(Fotoworkshop mit einer 9. Klasse)

GET SHOT IN ANOTHER SCENE

(Der Blick hinter die Kulissen)

Mit diesen beiden Magazinen möchte ich die angestrebte Momentaufnahme abbilden. Das Ziel dieses Produktes ist, ein Verständnis über Generationen hinweg zu schaffen. Es soll aber auch den Jugendlichen selbst aufzeigen, wie facettenreich und vielfältig sie als Gemeinschaft agieren.

Ich habe gemerkt, dass Selbstinszenierung auch etwas sehr intimes ist. Darum wählte ich für mein Endprodukt eine analoge Form mit einer Auflage von je 15 Exemplaren. Diese Kleinauflage ist einerseits finanziell und andererseits aus bildrechtlichen Gründen begründet. Eine Ausleihe ist durchaus möglich und eine zweite Auflage in Absprache mit den Beteiligten und Parteien (SRF) ebenfalls angedacht.

Erkenntnisse

SELBSTINSZENIERUNG ALS PROZESSGESTALTERISCHES WERKZEUG

Durch meine Recherche und die Gespräche erkannte ich früh, dass das “sich in Szene setzen“ den Jugendlichen Spass macht und viele Synergien weckt. Dies motivierte mich, das Phänomen Selbstinszenierung auf experimentelle Art und Weise zu erforschen. Mit der Fokussierung auf die inhaltlichen und gestalterischen Aspekte einer Inszenierung erhielt ich Einblick in die Idealvorstellungen, Träume und Wünsche der Jugendlichen. Durch den Fokus auf die umsetzungsbezogenen Faktoren der Selbstinszenierung entstanden Serien von formal ähnlich aussehenden Bildwelten, die gleichzeitig aus den vielfältigen Inszenierungen der unterschiedlichen Individuen bestehen.

Mit dem Projekt GET SHOT habe ich es geschafft, das prozessgestalterische Potential des Phänomens Selbstinszenierung auf mehreren Ebenen zu erforschen. Die Aufteilung in inhaltlich-gestalterische und umsetzungsbezogene Aspekte bot mir eine experimentelle Grundlage, die ich nutzte und auf der ich mein Projekt baute. Die vielen Erfahrungen haben mir gezeigt, dass Jugendliche gerne vor der Kamera stehen und sich in Szene setzen, doch anders als erwartet sind sie darauf bedacht, sich nicht einfach kontextlos fotografieren zu lassen. Sie suchen nach einem Grund für ihre Inszenierung. Ich erkannte, dass die Kombination aus Spass und einem Bezugsrahmen ideale Voraussetzungen für eine Selbstreflexion bietet. Dies erlaubte mir, das Bild einer Generation ausführlicher zu gestalten.

PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN

Mein Diplomprojekt ermöglichte es mir, mein Netzwerk zu erweitern und wachsen zu lassen. Zudem konnte ich viele Studenten in meine Arbeit integrieren und durch die Vielfalt der Meinungen und Fähigkeiten wuchs mein Projekt weiter. Hierbei habe ich gelernt, wie wichtig es als Projektleiterin ist, klare Strukturen und Ziele schon im Voraus zu definieren. In starkem Zusammenhang steht dabei auch mein eigener Standpunkt, den ich im Verlauf des Jahres klarer definieren konnte. Das heisst, die vielen öffentlichen Auftritte, die Gespräche mit den *Voice*-Kandidatinnen und der Workshop mit den Jugendlichen haben mir die Möglichkeit gegeben, meine persönliche Position und Qualitäten zu stärken und den Wert meiner Arbeit zu definieren. Ich erkannte als Fotografin, dass das Phänomen der Selbstinszenierung in mir und meinem Gegenüber neue Synergien weckt und unvorhersehbare gestalterische und gemeinschaftsbildende Prozesse hervorruft.

Ausblick

Das Projekt GET SHOT gab mir die Möglichkeit während einem Jahr das zu machen, was mir Spass macht und worin ich persönliche und gestalterische Herausforderungen sehe. Die Arbeit mit Jugendlichen, Lehrern, Mitstudenten und Eventorganisatoren sehe ich als wichtige Bereicherung für meine weitere Tätigkeit. Die Idee des mobilen Fotozeltes ist zudem etwas, das nach GET SHOT weitergeht und ausgefeilt wird. Dies erfordert sowohl eine weitere Auseinandersetzung mit dieser Thematik als auch marketing-strategisches Handeln und Planen, für das ich mir nach dem Studium Zeit nehmen möchte.

Team und Dank

Ich möchte mich bei allen, die GET SHOT ermöglicht haben, herzlich bedanken. Ohne eure Unterstützung und Ideen wäre dieses Projekt nie zu dem geworden, was es jetzt ist! Ein riesengrosses Dankeschön geht an alle unten aufgeführten Beteiligten, sowie an alle Menschen, die ein Teil dieser Geschichte geworden sind.

Projektleitung

Diana Pfammatter

Projektcoaching

Jan Knopp

Ulla Autenrieth

Team GET SHOT BY YOUR STATEMENT

Andreas Frehner, Daniela Vieli, Lea Leuenberger,

Livia Matthäus und Marisa Wieman

Team GET SHOT IN ANOTHER WAY

Anja Bornhauser und Elisa Petri

Team GET SHOT IN ANOTHER SCENE

Anja Bornhauser und Daniela Vieli

fotografische Dokumentation

Daniela Vieli

Lektorat

Anna Studer und Dragana Vidic

Gestaltung und Layout

Anja Bornhauser und Gaspard Weissheimer

Fürs spontane Helfen am *imaginefestival* 2013

David Safranek, Georg Egli, Jan Kuonen, Léa Klaue,

Lorenz Raich, Pan Thurneysen, Pascal Heimann und

Tobias Wiesinger

Für die wunderschönen Illustrationen und Texte

Anja Bornhauser, Laura Wurm, Lucie Gmünder,

Manuela Meier und Markus Schmet

Für die Untersützung und Inspiration

Andrea Ebener, Damian Pfammatter, Fabian Zaehner,

Felicia Schäfer, den HyperWerk Dozenten, Jan Kuonen,

Jonas Gschwind, Jonas Mettler, Julia Schenker, Julian

Salinas, Lorenz Raich, Lukas Künzli, Mauro Tammaro,

Moritz Faccin, Olivier Mueller, Romeo Pfammatter,

Sebastian Kölliker und Uschi

Für die tollen Selbstportraits

Cyril, Dominique, Elena, Gabriela, Iandara, Jan, Jef-

frey, Jessanna, Kaya, Larissa, Lena, Michèle, Michelle,

Nadir, Nic, Nina, Pascal, Ricardo, Romano, Seline,

Severin, Silvan, Simon, Simona, Stefanie, Tanja,

Thomas, Yannick, Yessin und alle weiteren Menschen,

die sich im Verlauf dieses Jahres von GET SHOT

ablichten liessen! Einfach nur grandios!

Anhang

BILDNACHWEIS

Seite 4: Mannik Keng

Seite 18, Bild 2: Die Rechte liegen bei Simon Reichard

Seite 19: Elisa Petri

Seite 22, Bild 1: Sigggi Bucher für die Sendung *The Voice of Switzerland* / SRF 2013
(<http://www.srf.ch/medien/news>, Mai 2013)

Seite 22, Bild 2: Die Rechte liegen bei Iandara Brobecker

Seite 23: Daniela Vieli

Alle weiteren Fotos: © Diana Pfammatter

LITERATUR UND LINKS

BÜCHER

- Erving Goffman: *Wir spielen alle Theater. Selbstdarstellung im Alltag*, 10. Auflage November 2011, München.
- Bernhard Pörksen / Wolfgang Krischke (Hrsg.): *Die Castinggesellschaft. Die Sucht nach Aufmerksamkeit und das Tribunal der Medien* (edition medienpraxis, 8), Köln: Halem, 2010.
- Mark Greif u.a. (Hg.): *Hipster. Eine transatlantische Diskussion*, erste Auflage 2012, Berlin 2012.
- Oliver Leistert, Theo Röhle (Hg.): *Generation Facebook. Über das Leben im Social Net*, Bielefeld 2011.
- Ari Versluis und Ellie Uyttenbroek: *Exactitudes*, 5. Auflage, Rotterdam 2011.
- Walter Hügli und Martin Jaeggi (Hg.): *XOXO. Momentaufnahme einer Generation*, Zürich 2008.
- Rico Sgagliola und Michael Meier: *Neue Menschen*, 2011-
- Julian Salinas: *wir sind Schule. Portraits vs. Selbstportraits*, Basel 2012/2013.
- Robbie Cooper: *Alter Ego. Avatars and their creators*, London 2007.

ONLINEREFERENZEN (erneut geprüft am 19. August 2013)

- <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/selfies-ich-knipse-also-bin-ich-12496121.html>
- <http://www.news.de/panorama/855024011/undlaquo-jugendliche-wechseln-vier-bis-sechsmal-die-szeneundraquo/1/>
- <http://www.zeit.de/2012/03/Fotograf-Zielony>
- <http://drs.srf.ch/www/de/drs3/sendungen/stil-tipp-drs3/279693.sh10244018.html>
- <http://www.netzbilder.net>
- <http://www.jugendundmedien.ch/de/home.html>

FOTOGRAFEN (erneut geprüft am 19. August 2013)

- <http://www.mayarochat.com/>
- <http://www.ricoandmichael.com>
- <http://exfed.blogspot.ch> (Ari Marcopoulos)

HYPERWERK-DIPLOMPROJEKTE

- Anna Studer: *Hin und Her*, 2012
- Brigitte Fässler: *Spieltrieb*, 2010
- Fabian Zaehner: *Co-Des*, 2012
- Joel Sames: *Traverse*, 2011
- Johanna Mehrrens: *ankerpunkt*, 2012

KONTAKT

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst
Institut HyperWerk
Totentanz 17/18
CH-4051 Basel

T +41 (0)61 269 92 30
F +41 (0)61 269 92 26

Info.HyperWerk.hgk@fhnw.ch
www.HyperWerk.ch
www.fhnw.ch/hgk/ihw

Diana Pfammatter
GET SHOT

getshot.ch